



Sammlung der Inklusionslücken und Inklusionsbrücken

Im ersten Halbjahr 2023 forderte der Unabhängige Monitoringausschuss Menschen mit Behinderungen auf, ihre erlebten Inklusionslücken und Inklusionsbrücken auf ihrem Bildungsweg einzusenden. Am 19.06.2023 fand die Öffentliche Sitzung zum Thema "Inklusionslücke Bildung" des Monitoring Ausschusses statt. Rund um diese Veranstaltung wurden die Einreichungen auf Social Media (Instagram, Facebook) veröffentlicht. Welche Inklusionslücken in der Bildung wurden und werden erlebt? Welche Inklusionsbrücken haben gemeinsame Bildung ermöglicht? Diese Erfahrungen wurden vom Monitoringausschuss auch mit nach Genf zur UN-BRK Staatenprüfung im August 2023 genommen. Diese Zusammenstellung präsentiert sämtliche eingegangenen Lücken und Brücken.

**"Eine Inklusionsbrücke war meine weiterführende Schule,
an der Individualität gefeiert wurde."**

Maria Schwarzmayr, 25-jährige Frau mit ADHS, aufgewachsen in Salzburg

INHALTSVERZEICHNIS

1	INKLUSIONSLÜCKE „ALS SIMULANTIN ABGETAN“	3
2	INKLUSIONSLÜCKE „3 JAHRE MALEN“	3
3	INKLUSIONSLÜCKE „AKZEPTIEREN SIE“	3
4	INKLUSIONSLÜCKE „DIREKTOR: NEHME KEINE I-KINDER“	3
5	INKLUSIONSBRÜCKE „ES ZAHLT SICH AUS“	4
6	INKLUSIONSBRÜCKE „INDIVIDUALITÄT FEIERN“	4
7	INKLUSIONSLÜCKE „DU WILLST NUR NICHT“	4
8	INKLUSIONSLÜCKE „KRANKHEITSBEDINGT PAUSIEREN“	4
9	INKLUSIONSBRÜCKE „EINFACH EINE SCHLECHTERE NOTE“	5
10	INKLUSIONSLÜCKE „2,5 JAHRE LANG KEIN SCHULPLATZ“	5
11	INKLUSIONSLÜCKE „VIELE SCHULWECHSEL“	5
12	INKLUSIONSBRÜCKE „KAMPF GEGEN DIESES SYSTEM“	5
13	INKLUSIONSLÜCKE „IMMER WIEDER LISTENING-AUFGABEN“	6
14	INKLUSIONSLÜCKE „UM VORHANDENE FM-ANLAGE BETTELN“	6
15	INKLUSIONSLÜCKE „UM SCHULBÜCHER BITTEN“	6
16	INKLUSIONSBRÜCKE „ENDLICH AUSSTATTUNG UND HILFE“	6
17	INKLUSIONSLÜCKE „KEIN RECHT AUF ÖGS IM UNTERRICHT“	7
18	INKLUSIONSLÜCKE SPRACHNACHRICHT VON SALKO CAUSEVIC	7
19	INKLUSIONSBRÜCKE „SCHULZEIT: MEIN AUFREGENDER WEG“	7
20	INKLUSIONSBRÜCKE „EINE LEHRERIN DIE HALB“	8
21	INKLUSIONSBRÜCKE "MEIN GLAUBE AN MICH SELBST"	8
22	INKLUSIONSBRÜCKE „MIT ASSISTENZ KEIN PROBLEM“	8
23	INKLUSIONSLÜCKE „ABGERATEN WEITER ZU STUDIEREN“	8
24	INKLUSIONSLÜCKE „TURNUSARZT-AUSBILDUNG ABGELEHNT“	9
25	INKLUSIONSLÜCKE PSYCHOTHERAPIEAUSBILDUNG VOLLER HÜRDEN	9
26	INKLUSIONSLÜCKE AUSSONDERUNG BEGINNT IM KINDERGARTEN	9
27	INKLUSIONSLÜCKE „MUNDTOT GEMACHT WERDEN“	10
28	INKLUSIONSLÜCKE KEINE UNTERSTÜTZUNG FÜR HOMESCHOOLING	10
29	INKLUSIONSLÜCKE „KOSTEN FÜR GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHUNG“ I	11
30	INKLUSIONSLÜCKE „KOSTEN FÜR GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHUNG“ II	11
31	INKLUSIONSLÜCKE „BÜROKRATIE FÜR GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHUNG“	11
32	INKLUSIONSLÜCKE „ZUM SPRECHEN GEZWUNGEN“	11
33	INKLUSIONSLÜCKE KEINE CHANCE OHNE DURCHHALTEVERMÖGEN	12
34	INKLUSIONSLÜCKE "UNBESCHULBAR"	12
35	INKLUSIONSLÜCKE „TRAUT SICH NIEMAND“	13
36	INKLUSIONSBRÜCKE GEMEINSAM LÖSUNGEN FINDEN	13
37	INKLUSIONSLÜCKE „SCHWERER WEG ZUR ELEMENTARPÄDAGOGIN“	13
38	INKLUSIONSBRÜCKE "AUFNAHME NUR AN PRIVATEM KOLLEG"	14
39	INKLUSIONSLÜCKE ISOLATION DURCH ASSISTENZ	14

1 Inklusionslücke „als Simulantin abgetan“

In der Volksschule wurde ich eine Klasse zurückgestuft. Niemand hat erkannt, dass die Epilepsie mich so langsam und teilnahmslos im Unterricht „macht“. In der Neuen Mittelschule wurde ich oft als Simulantin abgetan. Von Lehrkräften und Schülern. Mir tat das enorm weh.

Ich hatte keine Chance irgendjemand in der Schule davon zu überzeugen, dass ich meine Erkrankung nicht spiele, sondern dass sie wirklich existent ist.

Katharina Proháška. 22 Jahre alt lebt in Tirol

2 Inklusionslücke „3 Jahre malen“

Die Integrationslehrerin sagte wortwörtlich zu meiner autistischen Tochter N in der 1. Klasse VS, die lieber etwas lernen statt malen wollte: „Du bist doch eh behindert, du musst hier gar nichts lernen. Wenn du groß bist, kommst du sowieso in eine Behindertenwerkstatt, also halt deinen Mund und mal was.“ Dann hat sie 3 Jahre in der Volksschule nur gemalt. Lesen, Schreiben und die Grundrechenarten konnte sie schon vor der Einschulung. (Kärnten)

Mutter zweier Töchter mit Behinderungen (14 / 16), beschult in Kärnten, NÖ, Wien

3 Inklusionslücke „akzeptieren Sie“

Der Direktor der VS sagte (im Beisein meiner autistischen Tochter) auf Nachfrage, warum meine Tochter nicht adäquat unterrichtet wird: „Akzeptieren Sie doch endlich, dass ihr Kind saudumm ist! Wenn Ihnen das hier nicht passt, nebenan ist die Schwerstbehindertenschule.“ Die zwei klinisch-psychologischen Gutachten über die überdurchschnittliche Intelligenz des Kindes wurden von ihm als gefälscht beurteilt. (Kärnten)

Mutter zweier Töchter mit Behinderungen (14 / 16), beschult in Kärnten, NÖ, Wien

4 Inklusionslücke „Direktor: nehme keine I-Kinder“

Tag der offenen Tür in einem Gymnasium - meiner Tochter (ADHS und Autismus-Diagnose) damals 3. Klasse VS mit Einser-Durchschnitt war total begeistert von der Ausstattung des Gymnasiums. Der Direktor: „Mir sind deine Noten scheißegal, ich nehme keine 1-Kinder, ich muss meine Quote erfüllen.“ Es hat 4 Jahre gedauert, bis sie ihre Motivation zum Lernen wiedergefunden hat. (NÖ)

Mutter zweier Töchter mit Behinderungen (14 / 16), beschult in Kärnten, NÖ, Wien

5 Inklusionsbrücke „Es zahlt sich aus“

Ab meinem 1. Lebensjahr wurde ich gefördert. Ich hatte viele Jahre mindestens zwei Therapien oder Förderungen pro Woche. Ich wurde dort gefördert, was für meine Entwicklung wichtig war und vor allem wo ich meine Stärken hatte. Manchmal war das Herumfahren anstrengend. Es hat aber auch Spaß gemacht und ich habe viel gelernt. Einmal wurde meiner Mutter gesagt: Glaubst du wirklich, dass sich das auszahlt? Heute arbeite ich an drei Tagen die Woche in inklusiven Teams und verdiene mein eigenes Geld.

Frau mit Behinderungen 23 Jahre alt lebt in Wien

6 Inklusionsbrücke „Individualität feiern“

Eine Inklusionsbrücke war meine weiterführende Schule, an der Individualität gefeiert wurde und generell die Einstellung "es geht die Welt nicht unter, wenn man mal was vergisst" sehr präsent war. Das hat geholfen; Toleranz, Nachsicht und Freude an der Diversität.

Maria Schwarzmayr, 25-jährige Frau mit ADHS, aufgewachsen in Salzburg

7 Inklusionslücke „Du willst nur nicht“

Als Kind hatte ich unerkanntes ADHS und eine Angststörung. In der Schule hörte ich oft: 'Du kannst es besser, du willst nur nicht. Doch meine Probleme ließen es so aussehen, als wäre mir alles egal.

Dabei wollte ich immer mein Bestes geben, konnte es aber einfach nicht. Das führte zu extremen Ängsten bezüglich meiner Leistungen, mit denen ich noch immer kämpfe. Die Sorge, als faul oder ignorant abgestempelt zu werden, begleitet mich ständig.

Maria Schwarzmayr, 25-jährige Frau mit ADHS, aufgewachsen in Salzburg

8 Inklusionslücke „krankheitsbedingt pausieren“

Während dem Studium an der Universität Wien hatte ich eine Krankheitsepisode. Mein Vater hat herausgefunden, dass man krankheitsbedingt pausieren kann und hat mir mit dem Antrag geholfen. Allein wäre ich nicht auf die Idee gekommen.

Damals habe ich mich noch nicht als Frau mit Behinderungen identifiziert und hätte auch Beratung für Studierende mit Behinderungen nicht angenommen.

Frau mit psychischer Erkrankung, 39 Wien

9 Inklusionsbrücke „Einfach eine schlechtere Note“

Als ich im Gymnasium (Privatschule in Wien) über drei Monate in einem stationären Aufenthalt war, konnte ich keine Prüfungen oder Schularbeiten machen. Dauer: Ostern bis Sommerferien. Meine Schule und Lehrer*innen waren sehr nett. Ich bekam einfach eine um einen Grad schlechtere Note, ich war eine gute Schülerin. So musste ich nicht wiederholen und konnte die Matura planmäßig im folgenden Schuljahr machen.

Frau mit psychischer Erkrankung 39 Wien

10 Inklusionslücke „2,5 Jahre lang kein Schulplatz“

Mein Kind wurde nach nur 3 Wochen aus einem Privatgymnasium in NÖ (5. Schulstufe) rausgeworfen. Trotz privat bezahlter Assistenz der Autistenhilfe. Danach fanden wir 2,5 Jahre keinen Schulplatz. Sonderschule war eine Option, aber das wollten wir nicht.

Anders war dann die Situation in Wien: Ich bin unglaublich dankbar, dass uns innerhalb von 50 Minuten ein Schulplatz an einer NMS angeboten wurde.

Nächstes Jahr wird mein Kind in einer Wiener Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht die Matura machen. Die Schule kostet alles, was ich habe. Endlich erhält es eine angemessene Bildung, trotz der Bildungslücke. Mein Kind fährt täglich 3,5 Stunden, um die Schule besuchen zu dürfen.

Mutter eines Kindes mit Behinderungen, wohnen in Niederösterreich

11 Inklusionslücke „viele Schulwechsel“

Meine Tochter hatte zahlreiche Schulwechsel, sie wurde nie gefördert, sondern ausgeschlossen und für unfähig erklärt. Ich habe dann meine Tochter zu Hause unterrichtet. Sie erzielte ein Zeugnis mit einem Notenschnitt von 1,4 - nach ASO - Lehrplan. Nach einem Umzug in die Steiermark wurde es wieder schwierig, diesmal mit einer Sonderpädagogin in einer Mittelschule. Ich lenkte ein und sorgte so dafür, dass meine Tochter ein positives Abschlusszeugnis erhält.

Mutter einer jungen Frau mit Behinderungen, leben in Wien

12 Inklusionsbrücke „Kampf gegen dieses System“

Nach großen Problemen findet die Bildungsgeschichte meiner Tochter einen positiven Ausgang, der nur durch unseren Kampf erreicht wurde. Sie macht heute eine vollwertige Lehre als Zahnarztassistentin und ihre Arbeitgeberin schätzt sie sehr. Nur durch den eigenen Kampf gegen dieses System wurde das erreicht! Heute ist sie 17 Jahre alt und eine glückliche junge Frau mit Selbstbewusstsein.

Mutter eines Kindes mit Behinderungen, wohnen in Wien

13 Inklusionslücke „immer wieder Listening-Aufgaben“

Im Englischunterricht hat die Lehrerin der Blindenschule nur Englisch gesprochen, was für mich sehr schwer war. Vorher in der Gehörlosenschule machten wir das meiste schriftlich. Außerdem gab es immer wieder Listening-Aufgaben. Ich habe der Lehrerin erklärt, dass ich auch stark hörbehindert bin. Diese Übungen kann ich nur schwer verstehen und kaum machen. Die Lehrerin gab mir trotzdem immer wieder Listening-Aufgaben und fragte, warum ich diese nicht erledigen kann.

Frau mit hochgradiger Hörsehbehinderung, 19 Jahre Wien

14 Inklusionslücke „um vorhandene FM-Anlage betteln“

Nach der Gehörlosenschule kam ich in die Blindenschule. Meine Mutter sagte dem Lehrer, dass ich eine FM-Anlage brauche für das Sprachverständnis.

Es wurde nicht zur Verfügung gestellt, obwohl die Schule sogar eine FM-Anlage hatte und vom Nutzen wusste. Ich konnte die Lehrer*innen nur sehr schwer verstehen, weil sie schnell gesprochen haben. Meine Mutter war dann bei der Direktorin, erst dann bekam ich das nötige Hilfsmittel - die FM-Anlage - zur Verfügung gestellt.

Frau mit hochgradiger Hörsehbehinderung, 19 Jahre Wien

15 Inklusionslücke „um Schulbücher bitten“

In der Blindenschule bekam ich keine Schulbücher, sondern am Schul-PC waren die Bücher gespeichert. Darin gab es keine Bilder, sondern nur einen langen Text. Der Text zu den Bildern stand mittendrin. Seitenzahlen gab es auch nicht. Ich musste immer lange suchen, bis ich die richtige Seite fand. Aufgaben zu den Bildern konnte man nicht machen z.B. englische Wörter einsetzen. Meine Mutter musste die Lehrer*innen oft bitten, bis ich die Schulbücher endlich bekam, oder sie selbst kaufen. So war es einfacher.

Frau mit hochgradiger Hörsehbehinderung, 19 Jahre, Wien

16 Inklusionsbrücke „Endlich Ausstattung und Hilfe“

Ich war 9 Jahre in einer Gehörlosenschule, leider gibt es keine Schule für Taubblinde. Die Lehrer*innen waren sehr nett, und ich hatte auch eine Sechstützlehrerin. Als ich immer schlechter sehen konnte, musste ich oft zur Tafel gehen, um alles lesen zu können. Ich bekam ein sehr teures Tafellesegerät, mit dem ich alles viel besser sehen konnte und extragroße Bücher (Mappen mit A3-Zetteln). Die Lehrerin half mir, die richtigen Seiten zu finden. Sie kopierte alles immer extragroß für mich.

Frau mit hochgradiger Hörsehbehinderung, 19 Jahre, Wien

17 Inklusionslücke „kein Recht auf ÖGS im Unterricht“

Es gibt in Österreich kein Recht auf Unterricht mit Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) und Deutsch (bimodal-bilingualen Unterricht). Die ÖGS ist nicht offiziell als Unterrichtssprache einsetzbar, wird aber an einem Dutzend Standorten in ganz Österreich verwendet. Es gibt in Österreich keinen Lehrplan für das Unterrichtsfach ÖGS, außer an der HLMW9 Wien. ÖGS kann somit nicht geordnet in der Schule unterrichtet werden.

Seit 5 Jahren wird im Bildungsministerium an einem Lehrplan ÖGS gearbeitet. Es gibt eine Entschließung des Nationalrats vom Juni 2021 mit dem Ziel, es bis zum Schuljahr 2023/24 fertig zu haben. Es gibt auf der Liste der approbierten Schulbücher (Schulbuchliste für Volksschule und Sonderschule) nichts zu ÖGS. Artikel 24 Z 3 b, c und Z 4 der UN-CRPD ist somit noch immer nicht erfüllt.

Österreichischer Gehörlosenbund

18 Inklusionslücke Sprachnachricht von Salko Causevic

Mein Name ist Salko Causevic ich bin 27 Jahre alt und ich bin Digi-Coach an einer Volksschule Es ist eine bezahlte Arbeit. Ich mache verschiedene Tätigkeiten mit den Kindern beispielsweise wir machen Stop-Motion-Filme mit dem iPad. Ich möchte heute über das Thema Mobbing sprechen, da ich ein Rollstuhlfahrer bin. Ich habe in meiner Hauptschulzeit sehr negative Erfahrungen gemacht mit Mobbing, beispielsweise wurde mir der Weg versperrt mit Sesseln Ich wurde mit dem Rollstuhl ins Mädchenklo geschoben, obwohl ich das nicht wollte. Wenn ich auf einem Sessel gesessen bin, wurde mir mein Rollstuhl quasi weggenommen, dass ich nicht vom Fleck komme. Und momentan arbeite ich in einer Volksschule und ich möchte den Kindern ein gutes Beispiel sein und zeigen, dass auch Rollstuhlfahrer Teil der Gesellschaft sein können Und Menschen etwas beibringen. Aber nicht nur das Technische, also das Knowhow. Sondern vielleicht auch für die Zukunft den Kindern etwas mitgeben für das Menschliche. Dass sie Menschen mit Rollstuhl genauso betrachten wie gesunde Menschen.

Salko Causevic ist 27 Jahre alt und arbeitet als Digi-Coach an einer Grazer Volksschule

19 Inklusionsbrücke „Schulzeit: mein aufregender Weg“

Von unterschiedlichen Schulen mit und ohne spezielle Förderung bis zur Ausbildung in der Altenarbeit - meine Schulzeit war ein aufregender Weg. Sie startete im Sonderpädagogischen Zentrum. Weil ich mich dort unterfordert fühlte, wechselte ich dann zur Montessori-Schule. Doch dort fehlte mir die Struktur. Ein Jahr in einer Schule mit spezieller Förderung folgte.

Danach meisterte ich mit Unterstützung meiner Lehrerinnen die Private Mittelschule, trotz Mobbing. Landwirtschaftsschule und Berufsvorbereitungsschule erweiterten meinen Horizont. Nun

werde ich im Herbst meine Ausbildung zur Facharbeiterin beginnen. Ich freue mich auf die Zukunft!

Anja, 25-jährige Frau mit Behinderungen, lebt in Vorarlberg

20 Inklusionsbrücke „eine Lehrerin die half“

Von der Volksschule zur Sonderschule begleiteten mich unterschiedliche Etappen auf meinem schulischen Weg. In der Sonderschule traf ich auf eine nette Lehrerin namens Frau Ehrlich, die mir half. Früher hatte ich Schwierigkeiten in Mathematik, aber durch Nachhilfe verbesserte ich mich. Danach besuchte ich die Berufsvorschule für Mädchen und machte meinen Hauptschulabschluss als Externistin in Feldkirch.

Heidi, 43-jährige Frau mit Behinderungen, lebt in Vorarlberg

21 Inklusionsbrücke "mein Glaube an mich selbst"

Eine Lehre zur Restaurantfachfrau folgte, jedoch war meine Zeit im Hotel nicht so angenehm aufgrund des Verhaltens meiner Vorgesetzten.

Seit 15 Jahren arbeite ich nun bei Mensch Zuerst und engagiere mich als Selbstvertreterin für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Meine Eltern waren stets eine wichtige Unterstützung für mich und mein eigener Glaube an mich selbst hat mich vorangebracht.

Es war eine interessante Reise mit Höhen und Tiefen, die mich zu dem Menschen gemacht hat, der ich heute bin.

Heidi, 43-jährige Frau mit Behinderungen, lebt in Vorarlberg

22 Inklusionsbrücke „mit Assistenz kein Problem“

Meinem Sohn (14), Autist und ein guter Schüler, haben sie mehrfach erklärt, ein Kind wie er brauche keine höhere Schulbildung oder gar Matura. Die Pflichtschule würde reichen. Wir haben darum gekämpft und mit einer persönlichen Assistenz besucht er nun eine 5-jährige HLW und es geht ihm sehr gut dabei.

Alle in der Schule sind sehr bemüht und auch leistungsmäßig ist es überhaupt kein Problem.

Eltern mit Sohn (14) Autist, leben in Wien

23 Inklusionslücke „abgeraten weiter zu studieren“

An der Universität erhielt ich Unterstützung wie Schreibzeitverlängerungen oder die Möglichkeit mehr zu Hause zu lernen. Leider gab es jedoch auch Lehrende, die meine Behinderung nicht

berücksichtigten und mich wegen meines körperlichen Erscheinungsbildes/meines Gangbildes abwerteten was eine „schlechtere“ oder gar keine Benotung als Folge hatte. Einige rieten mir sogar davon ab, weiter zu studieren. Sie waren der Meinung, dass ich als behinderte Ärztin niemals eine Anstellung finden würde.

Ärztin mit chronischer Erkrankung, lebt in Oberösterreich

24 Inklusionslücke „Turnusarzt-Ausbildung abgelehnt“

Meine Bewerbung für eine Turnusarzt-Ausbildung wurde aufgrund meiner Behinderung abgelehnt und ich wurde automatisch an eine Behindertenwerkstätte verwiesen. In einem anderen Bundesland fand die Turnusarzt-Ausbildung an unterschiedlichen Orten statt, für mich eine Barriere aufgrund regelmäßiger Therapietermine. So musste ich nach Deutschland gehen, um mich dort ausbilden zu lassen. Jetzt lebe und arbeite ich wieder in Österreich.

Ärztin mit chronischer Erkrankung, lebt in Oberösterreich

25 Inklusionslücke Psychotherapieausbildung voller Hürden

Im September 2021 habe ich mit der Psychotherapieausbildung begonnen. Seit Anfang an fällt mir auf, wie diskriminierend die Ausbildung für Menschen mit Behinderung gestaltet ist.

Die wenigsten Ausbildungsinstitute für das psychotherapeutische Propädeutikum sind barrierefrei, in meinem Fall als Rollstuhlfahrer stufenlos. Genauso schwierig ist es eine barrierefreie Praxis eine*r Psychotherapeut*in zu finden für die Selbsterfahrung.

Von den 23 Ausbildungsschwerpunkten für die fach-spezifische Ausbildung sind nur wenige Anbieter barrierefrei zugänglich. Rollstuhlfahrer*innen müssen ihren Ausbildungsweg nach Barrierefreiheit auswählen. Private Ausbildungsinstitute haben unzureichende Wahrnehmung, dass Barrierefreiheit eine Verpflichtung ist. Barrierefreiheit wird zu meinem individuellen Problem gemacht und nicht zu einer Aufgabe des Ausbildungsinstitutes. Manche der Kurse finden immer noch in den privaten (nicht barrierefreien) Praxen statt.

Gregor Steininger, lebt in Wien

26 Inklusionslücke Aussonderung beginnt im Kindergarten

Bei meinem 3-jährigen Sohn wurde eine seltene genetische Erkrankung diagnostiziert, die ein weites Spektrum an Baustellen mit sich bringt und sich bei den Betroffenen sehr unterschiedlich äußert. Die Krankheit ist bis dato sehr mild ausgeprägt. Er geht in einen nicht inklusiven regulären Kindergarten. Mir wurde ans Herz gelegt, dort die Krankheit meines Sohnes nicht zu erwähnen, da wir sonst Gefahr laufen, den Kindergartenplatz zu verlieren.

Im Kindergarten habe ich eine Entwicklungsverzögerung bekannt gegeben und dass ich mit meinem Sohn in Therapie und Behandlung bin. Mir wurde gesagt, dass mein Sohn so lange bleiben dürfe, solange es "gut funktioniert". Wir laufen also Gefahr, den Kindergartenplatz zu verlieren, sollte mein Sohn jemals "mehr" Unterstützung benötigen. Die Ungleichheit und das Aussortieren beginnen bereits im Kindergarten. Anstatt Eltern und Kindern unterstützend entgegenzukommen, muss man hoffen, sein Kind wird in seiner Krankheit "nicht ertappt".

Mutter und 3-jähriger Sohn mit Behinderungen Wien

27 Inklusionslücke „mundtot gemacht werden“

Mein Sohn lebt mit einer Behinderung, kann nicht gehen und sich nicht lautsprachlich verständigen. Er lernt mit Unterstützter Kommunikation und Gebärden aus der ÖGS sich zu verständigen. Er lernt es von mir, seiner Mutter, eigentlich sollte er das auch in der Schule lernen. Es wird dort zwar Unterstützte Kommunikation gemacht, wie das Besprechen von Tastern etc., aber Gebärden werden nicht unterstützt. Johannes wird dadurch in der Sonderschule behindert, er kann seine Kommunikationsform nicht lernen.

Die Alltagssprache meines Sohnes sind ÖGS-Gebärden. Damit kommt die Familie zu Hause gut zurecht. Es gibt mit der Schule keinen Austausch dazu - das Gebärdensystem wird dort auch nicht dokumentiert. Das kommt einem mundtot machen gleich. Es wird behauptet, mein Sohn könne "eh nicht lesen und schreiben lernen" und dass er noch nicht "reif" für Gebärden sei. Es tut in der Seele weh, wie mein Kind systematisch behindert wird. Ich habe um eine Schulassistentin mit Gebärdensprachkompetenz angesucht. In Wien sagt man "Schau ma mal". Ich will nicht mehr schauen, ich will schreien.

Petra Z. und Sohn, Wien

28 Inklusionslücke Keine Unterstützung für Homeschooling

Meine 15-jährige Tochter hat seit kurzem die Vordiagnose Asperger Autismus. Sie wurde oft gemobbt und geht seit ein paar Monaten nicht mehr in die Schule. Ich kommuniziere eng mit der Schule, damit das Pflichtschuljahr für meine Tochter bewertbar ist. Ich wünsche mir Hilfe in Form von Nachhilfe und Unterstützung bei der Kommunikation mit den Lehrern von einer Behörde. Als verheiratete berufstätige Doppel-Mama muss ich die Nachhilfe selbst organisieren und bezahlen und mit der Schule laufend in Kontakt bleiben.

Ich wünsche mir für Asperger-Jugendliche Integrationsklassen in der Oberstufe und in Berufsschulen sowie Onlineunterricht bzw. Homeschooling. Der Lockdown hat gezeigt, dass so ein Unterricht technisch möglich ist. So etwas gibt es in Vorarlberg leider nicht. Meine Tochter hat einen IQ von 125. Trotzdem wird sie im aktuellen System weder in eine weiterführende Schule gehen, noch eine Lehre mit Berufsschule absolvieren können.

Ich hoffe, sie findet irgendwann ihren Platz in der Vorarlberger Berufswelt, wo sie so bleiben darf wie sie ist!

Mutter & 15-jährige Tochter Vorarlberg

29 Inklusionslücke „Kosten für Gebärdensprach-Dolmetschung“ I

Da Doris bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung hatte, war keine Behörde bereit, die Kosten für Gebärdensprach-Dolmetscher auszulegen, die sie für ein Pädagogik-Studium braucht. Weder der Staat noch das Land und noch die Gemeinde unterstützten sie. „Jeder hörende Mensch hat die Chance auf einen zweiten Bildungsweg. Nur, weil ich nicht höre, soll ich privat € 150.000,00 für den Dolmetscher aufreiben müssen?“

Eingereicht vom Österreichischen Gehörlosenbund: Doris P. hat maturiert und ist gelernte Grafikerin, Graz

30 Inklusionslücke „Kosten für Gebärdensprach-Dolmetschung“ II

Eine gehörlose Frau will Architektin werden. Öffentliche Unis bieten nicht die erforderlichen Möglichkeiten; für ein Studium an einer Privatuniversität zahlt der Staat die Dolmetschung nicht. Recherchieren, ausprobieren, nachfragen: Das Muster ist immer dasselbe, die Enttäuschung auch: „Es ist halt so, dass eine Stelle auf die anderen verweist und keiner möchte zahlen“, fasst sie ihre Bemühungen zusammen. „Ich habe keine Kraft mehr zu intervenieren.“

Eingereicht vom Österreichischen Gehörlosenbund: Pia T., Wien

31 Inklusionslücke „Bürokratie für Gebärdensprach-Dolmetschung“

Ich besuchte die Josef-Rehrl-Schule, die eigentlich für den Unterricht gehörloser/schwerhöriger Schüler*innen ausgerichtet ist. In den ersten 4 Wochen war kein Gebärdensprach-Dolmetscher anwesend, der musste erst von der Bildungsdirektion bewilligt werden. Ein Ansuchen hatte ich vor einem Jahr gestellt. Dann nervte die Bildungsdirektion mit Bürokratie. Es dauerte lange, bis ich eine Zusage für 7h Dolmetschung pro Woche erhalten haben, bei einer 36-Stunden-Woche!

Eingereicht vom Österreichischen Gehörlosenbund: Anna T., Salzburg

32 Inklusionslücke „zum Sprechen gezwungen“

Ich habe an der KPH Lehramt studiert. Mein Schwerpunkt-Thema war Inklusion. Da gab es verpflichtend Lehrveranstaltungen, in denen der Lehrer von mir verlangt hat, zu sprechen, weil er wusste, dass ich es kann. Ich habe gesagt, ich möchte das nicht, ich habe ja eine*n Dolmetscher*in von GESTU finanziert bekommen.

Dann hat man mir gedroht, mir keine Mitarbeitsnote zu geben und mich durchfallen zu lassen, wenn ich nicht spreche!

Eingereicht vom Österreichischen Gehörlosenbund: Vanessa S., 27, Pädagogin

33 Inklusionslücke Keine Chance ohne Durchhaltevermögen

Bei mir liegt seit meinem 15. Lebensjahr ein Schwerbehindertenstatus vor. Nach einem langen Krankenhausaufenthalt in der 7. Klasse Gymnasium bin ich aus dem regulären Schulsystem ausgeschieden. Ich wurde in einer Wohneinrichtung untergebracht, die mir den Besuch des Abendgymnasiums verboten hat. Mir haben noch 1,5 Jahre auf den Abschluss des Abendgymnasiums gefehlt. Nach einer behördlichen Weisung an die Einrichtung, mussten sie mir den Schulbesuch ermöglichen.

Wegen der schlechten Versorgungssituation im Alltag habe ich dann statt 1,5 Jahre noch einmal 8 Jahre und Corona gebraucht, um das Abendgymnasium abschließen zu können. Ein regelmäßiger Schulbesuch war nicht möglich. Ich habe die meisten Fächer über Semesterstoffprüfungen abgeschlossen und den Lernstoff im Selbststudium absolviert.

Im Sommer 2020 schrieb ich mich an der Uni ein, für mich war das der schönste Tag meines Lebens. Ich studiere im 6. Semester an der Universität Salzburg. Leider gibt es zu viele Barrieren für mich, um regelmäßig am Präsenzunterricht teilnehmen zu können, darunter leidet mein Studienerfolg. Zum Beispiel bekomme ich nicht ausreichend Persönliche Assistenz. Für mich war die Coronazeit schön, endlich hatte ich durch Onlineveranstaltungen die Chance an Lehrveranstaltungen und am gesellschaftlichen Leben so teilzunehmen, wie alle anderen auch.

Studierende mit Behinderungen Salzburg

34 Inklusionslücke "unbeschulbar"

Mein Sohn, der die Diagnose Asperger-Autismus hat, musste 6-mal die Schule wechseln. Die Gemeinde verweigerte ihm Schulassistenz, er musste nach 3 Jahren Volksschule (mit guten Noten) die Sonderschule besuchen. Es gab keine Wahlmöglichkeit zwischen Regelschule und Sonderschule. Man sagte uns auch, es gäbe keinen Integrationsplatz in unserem Wohnort. An den Sonderschulen fehlte es an Kenntnissen über den Umgang mit Kindern im Autismus-Spektrum.

Mein Sohn galt bald als unbeschulbar. "Stationärer Psychiatrie-Aufenthalt oder Häuslicher Unterricht" waren dann die Auswahlmöglichkeiten. Ab der 6. Schulstufe konnte er wegen Schulangst nicht mehr zur Schule gehen, er absolvierte die restlichen Pflichtschuljahre im häuslichen Unterricht. Die ständige Ablehnung hatte Traumatisierung und Depression zur Folge. Ein lernfreudiges Kind wurde zum Schul- und Lernverweigerer gemacht, er wurde behindert.

Ich bin selbst Lehrerin und mir wurde sehr nahegelegt, über unsere Situation zu schweigen.

Mutter und Sohn

35 Inklusionslücke „traut sich niemand“

Ich spiele seit meinem 7. Lebensjahr Klavier. Bis zur Hauptschule habe ich Klavierunterricht bekommen, ebenso an der Pädag. Akademie, an der ich das Lehramt für Musik erworben habe. In der Oberstufe spielte ich Keyboard in der Internatsband, aber einem Menschen mit Blindheit etwas am Klavier beizubringen, traute sich niemand, weder im Internat noch im Gymnasium. Der Klavierlehrer an der Pädag. Akademie traute sich das einfach zu, obwohl wir beide, vor allem zu Beginn, große Mühe hatten, die 4 „verlorenen“ Jahre am Gymnasium wieder aufzuholen.

Prof. Mag. Erich Schmid, lehrt am BBI, Wien

36 Inklusionsbrücke gemeinsam Lösungen finden

Wir sind eine schachspielende Familie. Ich erlernte das „königliche“ Spiel mit ca. 10 Jahren und liebe es bis heute. Durch viele Stunden mit meinem Cousin vor dem Brett mit Schachbüchern habe ich in meiner Jugendzeit eine beachtliche Spielstärke erreicht. In Baden bei Wien fand ein großes Schachturnier statt, an welchem ich gerne teilnehmen wollte. Aber ich war in einem Internat außerhalb untergebracht. Wie sollte ich da als blinder Mensch am späten Abend wieder hinkommen?

Ich vertraute mich einem ebenfalls schachspielenden Klassenkollegen an und er fand die Lösung: Nach den Schulstunden durfte ich bei ihm zu Hause essen und einen Teil der Aufgaben machen. Dann gingen wir beide zum Schachturnier und danach brachte er mich mit seinem Moped ins Internat. Danke noch heute dafür!

Prof. Mag. Erich Schmid, lehrt am BBI, Wien

37 Inklusionslücke „Schwerer Weg zur Elementarpädagogin“

Für meine Berufsausbildung zur Elementarpädagogin wollte ich Dolmetscher*innen bestellen. Es fühlte sich für die Übernahme der Dolmetschkosten aber niemand zuständig und meine Anträge auf Kostenübernahme wurden abgelehnt. Aus zwei Gründen: Die Ausbildung ist meine zweite Berufsausbildung und die Bildungsinstitution, an der ich sie machen wollte, ist eine private Einrichtung. Die private Bildungseinrichtung musste selbst für die Kosten aufkommen. Leider gab es dort aber kein solches Budget.

Gehörlose Menschen, die eine weitere Berufsausbildung machen wollen, werden daran gehindert. Das ist diskriminierend und eine große Inklusionslücke.

Steirischer Landesverband der Gehörlosenvereine: Hörbeeinträchtigte Elementarpädagogin, 32, Steiermark

38 Inklusionsbrücke "Aufnahme nur an privatem Kolleg"

Ich möchte als Inklusionselementarpädagogin in einem Kindergarten mit hörbeeinträchtigten Kindern arbeiten. Gehörlose Menschen dürfen laut Gesetz diesen Beruf aber nicht ausüben. Bei der BAfEP wurde ich deshalb nicht aufgenommen. Gehörlose Menschen können nur als Kindergartenbetreuer*innen arbeiten. Da ich aber einen höheren Beruf ausüben möchte, machte ich die Aufnahmeprüfung am (privaten) Kolleg Augustinum, wo ich schließlich Elementarpädagogik studieren durfte.

Steirischer Landesverband der Gehörlosenvereine: Hörbeeinträchtigte Elementarpädagogin, 32 Steiermark

39 Inklusionslücke Isolation durch Assistenz

Als ich 2003 meine Schulbildung begann, war ich für Persönliche Assistenz dankbar - nur musste ich leider "Nebenwirkungen" bemerken. Diese wirkten sich vor allem auf die Klassengemeinschaft aus. Die Präsenz und Nähe der Assistent*innen verstärkten die oftmals bereits vorhandene "abschreckende" Wirkung meiner Behinderung und wurde leider nicht, als Integrations/Inklusionsunterstützendes "Element" betrachtet. Diese "Isolation durch die Assistenz" wirkte sich als Mobbing und Unverständnis aus und erschwerte mir das Leben als Schülerin ungemein.

Elena Kirchberger, 26-jährige Studierende Steiermark